

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 304

Langenschwalbach, Donnerstag, 30. Dezember 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Militär-Stammrolle pro 1916.

Gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung müssen die im 1896, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Militärstammrolle anmelden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister durch örtliche Bekanntmachung hierzu aufzufordern.

Nach die Militärpflichtigen des Jahrg. 1896, welche bei einer Landsturm musterung bereits ausgehoben sind, müssen sich melden.

Die Herren Bürgermeister haben auf Grund der Anmeldungen, die Stammrollen des Jahrgangs 1896 neu aufzustellen und die alten Stammrollen durch Ausfüllung der Spalten 9 und 10 zu vervollständigen.

In die neue Stammrolle sind weiter noch alle Militärpflichtigen aufzunehmen, welche am Orte geboren sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie meldepflichtig sind oder nicht.

Ein vom zuständigen Standesbeamten aufgestellter Auszug aus dem Geburtsregister pro 1896, muß in Ihren Händen sein und ist der Stammrolle als Beleg beizufügen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 müssen bei der Anmeldung Geburtscheine und die älteren Militärpflichtigen ihre Musterungsausweise vorlegen. Diese müssen den Stammrollen als Belege beigelegt werden.

Die Namen der Militärpflichtigen müssen in alphabetischer Reihenfolge in die Stammrollen eingetragen werden. Die Rufnamen sind zu unterstreichen.

Die Stammrollen müssen mir bis zum 20. Januar 1916 vorgelegt werden. Die Stammrollen der Jahrgänge 1895, 1894 und 1893 müssen mitgesandt werden.

Die Formulare für die Stammrollen können in der Buchhandlung Wagner hier und Grandpierre in Idstein bezogen werden.

Langenschwalbach, den 23. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Königl. Regierung hat Herrn Pfarrer Färber in Langenschwalbach vom 1. Januar 1916 ab zum Kreis Schulinspektor des Schulaufsichtsbezirks Langenschwalbach, umfassend die Schulgemeinden Adolfsdorf, Bärstadt, Bleidenstadt, Born, Dickschied, Eichenbach, Fischbach, Grebenroth mit Martenroth, Hahn, Hausen, Heimbach, Hettenhain, Hilgenroth, Hohenstein, Huppert, Langenschwalbach, Langensiefen, Langschieb, Laufensiefen, Mappershain, Nautroth, Niedermeilingen und Obermeilingen, Ramschied, Schlangenbad, Seihenbach, Springen, Wangelhain, Wingsbach, Wisper und Born mit Langenschwalbach ernannt.

Langenschwalbach, den 26. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Von dem Königl. Kreisierarzt wird mir berichtet, daß wir unsere Langfüttermittel (Heu, Stroh) besser ausnutzen können, wenn Heu bezw. Stroh als Häcksel verarbeitet und verabreicht wird. Es ist festgestellt, daß hierdurch eine Ersparnis von 25—30% erreicht wird.

Die Landwirte weise ich hiermit darauf hin und erwarte, daß tunlichst so vorgegangen wird. Liegt es doch im Interesse eines jeden, die größte Sparsamkeit mit den Futtermitteln walten zu lassen.

Langenschwalbach, den 26. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums gehen bei diesem fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. Aug. 1914 sowie um Prüfung von Bescheide auf solche Gesuche ein.

Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung. Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 1. September d. J. S. 3175 ersuche ich Euer Hochgeboren (Hochwohlgeboren) daher ergebenst, gefälligst zu veranlassen, daß die in Betracht kommenden Kreise durch die Kreisblätter oder Tageszeitungen über die Anbringung von Gesuchen in Angelegenheiten der Familienunterstützungen von neuem belehrt und dahin aufgeklärt werden, daß das Kriegsministerium, als nicht zuständig, alle Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörden als nicht zulässig abgibt.

Berlin, den 27. Dezember 1914.

Der Minister des Innern.

J. A.: von Jarocky.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 21. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Förderung von Volksbüchereien.

Der Herr Regierungspräsident hat mir für diesen Zweck einen kleinen Betrag aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt. Ich will diesen Betrag nach den bisher im Kreise geübten Grundsätzen an bestehende und neu zu gründende Volksbüchereien verteilen. Voraussetzung ist, daß aus örtlichen Mitteln mindestens ein Betrag in Höhe des zu gewährenden Zuschusses bereit gestellt wird.

Zusatz-Anträge erwarte ich bis zum 20. d. Mts.

Jugendbüchereien können aus diesem Fonds nicht unterstützt werden.

Langenschwalbach, den 28. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

In der Gemeinde Niehlen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

St. Goarshausen, den 20. Dezember 1915.

Der Landrat.

Die Maul- und Klauenseuche ist in der Gemeinde Brand-
obendorf erloschen und die über diese Gemeinde verhängte
Gemarkungssperre wieder aufgehoben worden.
Uffingen, den 14. Dezember 1915.

Der Komm. Landrat.

Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 29. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor
beschoßen, diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirzstein brach
bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die
Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen
auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in
unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind
überall sofort wieder vertrieben, die Kämpfe um einzelne Gra-
benstücke nach dem 2. Angriff sind noch im Gange. An Ge-
fangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und
über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen
das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Ab-
wehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Groß-
kampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen
wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches
Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste bei Raggasem (nordöstlich von Tulkum)
scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.

Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache über-
fallen und ausgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Einführung der Dienstpflicht in England.

London, 29. Dezbr. (WLB. Nichtamtlich.) Nach einer
Reutermeldung erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat,
daß die Dienstpflicht notwendig sei. Die „Times“ schreibt
dazu, daß das Kabinet beschloß, in Kürze einen Gesetzentwurf
zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhause vorzulegen.

* Kopenhagen, 28. Dez. (Zens. Bl.) Die Londoner
„Daily Mail“ meldet, die Lage des englischen Ministeriums sei
im höchsten Maße schwierig und werde wahrscheinlich zu
mehreren Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabi-
netts und zu allgemeinen Wahlen zum Unterhaus führen.

* Wien, 28. Dez. (WLB.) Amtlich wird verlautbart:
An der bessarabischen Front und dem Dnestr nordöstlich und
östlich von Baleschyl wurden gestern wiederholte An-
griffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen.
Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt
zwischen Pruth und Balzone nördlich Toporouh. Nach Ar-
tillerieschüssen, die den ganzen Vormittag anhielt und sich
stellenweise bis zum Tommelfeuer schwerer Kaliber steigerte,
erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Infanterie-
angriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Mas-
senangriff, fünfzehn bis sechzehn Reihen tief, brach im Ar-
tillerieschlag unter schweren Verlusten zusammen. Das
gleiche Schicksal hat die feindlichen Angriffe nördlich des Dnie-
ster. Unsere Verluste sind gering. Nachtsüber herrschte Ruhe.

* Budapest, 28. Dez. (Zens. Bl.) „A Vilag“ meldet
aus Konstantinopel: Wie die Zeitschrift „La Gasse“
erfährt, hat die Verfügung der griechischen Regierung, daß die
griechischen Truppen aus Saloniki abziehen sollen,

bei der Entente Bestärkung hervorgerufen. General
Sarrail verlangte vom Prinzen Nikolaus, dem dortigen Trup-
penbefehlshaber, vergeblich Aufklärung. Der französische Ge-
sandte sprach bei Skulubis vor und bezeichnete die Räumung
als einen unfreundlichen Akt, da die Zentralmächte hier-
durch freie Hand erhielten. Die Entente wäre in diesem Falle
gezwungen gegen Griechenland vorzugehen. Ministerpräsident
Skulubis nahm den Protest entgegen, ohne eine Antwort zu
erteilen.

* Berlin, 28. Dez. Der „Corriere della Sera“ mel-
det laut verschiedenen Morgenblättern, der griechische Minister
Rhallis habe auf die Frage, was die Regierung tun werde,
wenn ein gemischtes Korps aus Bulgaren und Deutschen be-
stehend, die griechische Grenze überschreiten werde, mit der
Gegenfrage geantwortet: Warum brachtet Ihr uns in diese
Lage? Warum verleiht Ihr Euch darauf, in Saloniki zu blei-
ben? Ihr kommt, um Serbien zu helfen, aber diese hel-
fmütige Nation ist vernichtet. Demnach besteht der Zweck einer
Expedition nicht mehr. Wir sind besorgt um Leben und Ei-
gentum von vielen griechischen Untertanen in der Türkei und
Kleinasien. Geht fort von Saloniki, dann wird kein Deutscher,
kein Bulgar, kein Türke griechischen Boden betreten.

* Amsterdam, 28. Dezbr. (WLB. Nichtamtlich.) Die
Blätter melden, daß an Bord des Dampfers „Nieu Amsterdam“,
der heute Nacht in Rotterdam angekommen ist, im ganzen 581
Postsäcke mit Briefen von den Engländern beschla-
ggenommen worden sind. Nach dem Haager „Nieuwe Courant“
beträgt die Zahl der Säcke mit holländischer Post, die in den
letzten Wochen widerrechtlich zurückgehalten worden ist, unge-
fähr 2000. Von der Post des Dampfers „Friska“ ist nur ein
Teil zurückgegeben worden; der Rest befindet sich noch in En-
gland. Der „Nieuwe Courant“, nennt das Vorgehen der En-
gländer einen ungerechtfertigten Eingriff in die Souveränitäts-
rechte der Niederlande.

Bermischtes.

— Wir machen auch an dieser Stelle auf die Bekannt-
machung des Herrn Landrats im amtlichen Teil der heutigen Aus-
gabe betr. Volks-Büchereien aufmerksam. Durch die
kriegerischen Ereignisse gewinnen die Volksbüchereien an Be-
deutung. Die zu gewöhnlichen Staatsbeihilfen ermäßigten
Bereitstellung mit den örtlichen Mitteln schon jetzt auf dem Bücher-
markt erscheinene, auf den Krieg Bezug habende Neu-
schaffungen.

* In Frankfurt hat der Magistrat eine Verfügung erlassen,
wonach in Wirtschaften jeder Art sowie in Gasthöfen (Hotels),
ferner in Pensionen, Kantinen und dergl. Betrieben, Butter
oder Speisemargarine zum mittelbaren Genuß frisch (auch in
Form von bestrichenen Broten) oder zerlassen (z. B. als Fleisch-
tunke) an Gäste nicht verabreicht werden darf.

* Berlin, 28. Dez. Der Staatssekretär des Reichs-
postamtes verlieh im Namen des Kaisers österreichischen Post-
beamtinnen je ein goldenes Armband mit goldener Kette.
Auf dem Innenbettel befindet sich die Inschrift: „Für
Treue im großen Kriege. Auf besonderen Befehl S. M.
des Kaisers und Königs 1915.“

* Posen, 28. Dez. (WLB. Amtlich.) Heute morgen
3,40 Uhr ist der von Berlin kommende Militärur-
zug bei Durchfahrt auf dem Bahnhof Deutschenthal
von den Urlaubern und dem Begleitpersonal fünf
und 48 verwundet worden. Der Sachschaden ist bedeutend.

* Bern, 28. Dez. (WLB. Nichtamtlich.) Nach einer
Meldung der Agenzia Stefani ist auf dem Bahnhof von Sa-
lerno bei Bologna letzte Nacht ein von Verona kommender
Zug mit einem Güterzug zusammengestoßen. 12 Personen
wurden getötet, 29 schwer und 50 leicht verletzt.

* London, 28. Dezbr. (WLB. Nichtamtlich.) Heute
des Reuterschen Bureaus. Ein gewaltiger Sturm,
er seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat England heimge-
schlagen und großen Schaden angerichtet. Die telegraphischen und
phonischen Verbindungen sind unterbrochen. Im ganzen Land
wurden von vielen Hunderten von Häusern die Dächer weg-
geblasen. Berichte zahlreicher Schiffbrüche sind eingelaufen.
Küste ist mit Bruchholz übersät.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun, es war ja nicht seine Aufgabe, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Jedenfalls aber mußte er es Bernardi sagen.

Er zahlte und begab sich nach dem Bahnhof. Der Fünf-Uhr-Zug aus Boldhu mußte sogleich eintreffen, und es war wahrscheinlich, daß Bernardi ihn benutzt hatte. — —

Der Detektiv hatte, als er die niederschmetternden Antworten der Hafenbehörden erhielt, lange geschwankt, was er nun tun sollte. Schließlich telegraphierte er zurück, daß man, wenn eine Nacht dieses Namens eintreffen würde, sofort am Stern des Schiffes nach einer dort angebrachten Höllemaschine suchen sollte. Er wußte sich keinen anderen Rat; selten wohl hatte er sich in einer verzwickteren Situation befunden.

Seine Aufgabe war es gewesen, die Nacht „Albion“ zu retten und Burkhardt zu bewachen. Beide hatte er aus den Augen verloren — er war weder imstande, Hertha vor der ihr drohenden Gefahr zu warnen, noch Burkhardt zu schützen.

Ein weiteres Verweilen in Boldhu war zwecklos. Da er nichts mehr für die Rettung des Schiffes tun konnte, wollte er sich wenigstens nach dem jungen Mann auf die Suche machen. Das letzte Telegramm Kulides, die Amerikaner verharren noch ruhig in der Holroyd-Straße, war ihm ein kleiner Trost gewesen. Vielleicht war seine Sorge bezüglich Burkhardts wirklich überflüssig gewesen.

Er ging von der Post nach dem Bahnhof zurück und nahm sich ein Billett nach Grouth. Aus dem Fahrplan erlah er, daß der nächste Zug, den er benutzen konnte, um fünf Uhr in Grouth eintraf; bis dahin kamte leider schon vieles geschehen sein.

Die Reise wurde ihm fast noch qualvoller als die Hinfahrt. Er war ganz allein im Coupé, in dem er in ungeduldiger Erregung auf und nieder schritt.

Auf die Minute pünktlich lief der Zug in den Bahnhof von Grouth ein. Als er die Sperre passiert hatte, bemerkte er Kulide, der eilig auf ihn zukam.

So wie er das Gesicht des alten Mannes erkennen konnte, wußte er, daß etwas Unangenehmes geschehen sei.

Er begrüßte ihn kurz und fragte hastig, wie es mit den Amerikanern sei und weshalb er nicht mehr über sie wache. Sehr kleinlaut gab der Alte zur Antwort:

„Sie haben mich überlistet, das Mädchen meine ich.“ Und er berichtete, was sich in der Holroyd-Straße und vor der Polizeistation zugetragen hatte.

Bernardi mußte sich sagen, daß der Mann an seinem Mißgeschick ganz schuldlos war. Er hatte nur nach seinen eigenen Instruktionen gehandelt, und der Detektiv war nicht berechtigt, ihm Vorwürfe zu machen.

Er drückte das dem andern auch aus, während sie zusammen vom Bahnhof nach dem Hafen gingen. Die Nachricht hatte ihn jedoch noch mehr verstimmt; durch das Benehmen der Amerikaner war sein Glaube, Burkhardt habe sich nach London begeben, vollständig erschüttert. Er war nun überzeugt, der junge Mann habe sich für die Rettung der „Albion“ geopfert — zwecklos geopfert!

Und diese Ueberzeugung wurde zur Gewißheit, als Kulide nun sagte:

„Ich habe noch eine andere Nachricht. Der Herr, nach dem Sie mich heute morgen im Hotel schickten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach hier in Grouth, oder vielmehr in der nächsten Nähe der Stadt.“ Bernardi blieb stehen und packte ihn heftig am Arm.

„Was wissen Sie davon, Mann? — Um des Himmels willen, reden Sie — reden Sie schnell!“

Hastig berichtete Kulide, was sich in der Wirtschaft zugetragen hatte. Bernardi trank die Worte förmlich von seinen Lippen, unterbrach ihn jedoch mit keinem Wort.

Als Kulide seinen Bericht beendet, winkte der Detektiv einen Wagen heran.

„Nach dem Gebäude der Hafen-Direktion!“ rief er dem Kutscher zu und stieg mit seinem Agenten schnell ein. Als das Gefährt sich in Bewegung gesetzt hatte, sagte er:

„Wir müssen zunächst dort hin, um wegen der Nacht „Albion“ Erkundigungen einzuziehen. Außerdem wissen wir sie von der Gefahr benachrichtigen, die das Schiff bedroht. Ich habe zwar schon telegraphiert, das genügt jedoch noch nicht. — Dann aber müssen wir uns sofort nach West Down Beacon auf den Weg machen. Ich hoffe, daß wir nicht zu spät kommen.“

Der Wagen fuhr jetzt am Kai entlang. Gedankenverloren blickte Bernardi auf die dunkle Wasserfläche des Hafens hinaus. Plötzlich aber riß er die Scheibe herunter und rief dem Kutscher zu:

„Er sprang auf das Pflaster hinaus, ehe der Mann seinem Befehl vollkommen nachgekommen war. Hastig winkte er dem verwunderten Kulide, ihm zu folgen.“

Und sogleich begriff der alte Mann, woher sich die Aufregung seines Frohmann schrieb. Draußen auf der See lag ein Schiff, dessen Konturen noch deutlich zu erkennen waren. Und auch er erkannte an einer eigenartigen Verteilung der Lichter unschwer die Nacht „Albion.“

Sie kamen in dem Augenblick bei der Landungstreppe an, als Hertha das Boot, in dem sie an Land gekommen war, verließ. Sie stieß einen Ruf des Erstaunens aus, da sie Bernardi erkannte. Zu langen Erklärungen war jedoch nicht Zeit. Sie schüttelten sich nur die Hände, dann fragte der Detektiv hastig: „Sie haben die Höllemaschine entdeckt und das Ding beseitigt — nicht wahr? — Sonst wäre es mir ja nicht vergönnt, Sie hier zu sehen.“

Hertha nickte kurz.

„Ja — die Maschine liegt auf dem Meeresboden,“ erwiderte sie. „Wir verdanken das unserem wackeren Wolters und Kapitän Cratford. — Aber was macht mein Gatte? — Sie sind gekommen, von ihm zu erzählen — nicht wahr? Sie haben ihn gesehen? — Gebe Gott, daß Ihre Nachrichten gut sind!“

„Ja, ich habe ihn gesehen, freilich nicht heute,“ erwiderte der andere. Da er das Erblichen der jungen Frau bemerkte, fügte er hastig hinzu:

„Aber wir brauchen uns um Ihren Gatten keine Sorgen zu machen. Ich weiß, wo er zu finden ist, und werde ihn sogleich auffuchen.“

„Das werden wir!“ sagte Hertha fest. „Denn ich werde Sie natürlich begleiten.“

Der Detektiv wollte Einwendungen machen. Als die junge Frau jedoch bei ihrem Vorsatz blieb, sagte er zögernd:

„Sie dürfen nicht vergessen, gnädige Frau, daß die Sache nicht ohne Gefahr ist —“

Hertha legte ihre Hand fest auf seinen Arm und schnitt ihm die Weiterrede ab.

„Sie wollen mich nicht kränken, nicht wahr?“ sagte sie ruhig. „Dann bemühen Sie sich nicht weiter, mich zum Hierbleiben zu veranlassen. Denn gerade, weil ich weiß, daß Gefahr dabei ist, werde ich zu meinem Gatten gehen.“

Sie waren während dieses Gespräches langsam bis zu dem Wagen gegangen, den Bernardi benutzt hatte. Der Detektiv sah ein, daß es in der Tat vergebliches Bemühen gewesen wäre, die junge Frau von ihrem Entschlusse abzubringen. So half er ihr denn beim Einsteigen, während Kulide sich bescheiden auf den Boden schwang. Nachdem er den Kutscher angewiesen hatte, nach dem Bahnhof zu fahren, nahm er selbst drinnen Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmonate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsausführung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1½ Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Städtische Familienunterstützungen
 Können Donnerstag, den 30. d. Mts., Vormittags, abge-
 holt werden.
 1862 Der Magistrat.

Anmeldung zur Militärstammrolle für 1916.

Nach Maßgabe des § 25 Biffer 1 und 7 der Wehrord-
 nung, werden die Militärpflichtigen, welche hier ihren
 dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz haben, aufgefordert, sich in
 der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 zur Aufnahme in die
 Rekrutierungsstammrolle im Geschäftszimmer der Bürgermeisterei
 zu melden.

Die Meldepflicht erstreckt sich auf die im Jahre 1896,
 sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, über deren Militär-
 verhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist.

Auch die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896, welche
 bei einer Landsturm musterung bereits ausgehoben sind,
 müssen sich melden.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahr-
 gangs 1896 müssen bei der Anmeldung Geburtscheine und
 die älteren Militärpflichtigen ihre Musterungsausweise vor-
 legen.

Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird bis zu
 30 Mark bzw. mit entsprechender Haft bestraft.

Langenschwalbach, den 29. Dezember 1915.

1861

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 3. Januar 1916 findet eine Erhebung der Vor-
 räte von Kaffee, Tee und Kakao statt.

Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe
 sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der genannten Art
 besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt und bezüglich des
 Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt
 bestimmt sind.

Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen
 Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees — nicht des Kakaos —
 anzeigepflichtig, wenn die Mengen bei Kaffee 10 Mgr., bei Tee
 2 1/2 Mgr. übersteigen.

Formulare zur Bestandsaufnahme können im Büro der
 Bürgermeisterei in Empfang genommen werden.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder un-
 richtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis
 bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehn-
 tausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen
 sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Langenschwalbach, den 28. Dezember 1915.

1859

Die Polizeiverwaltung.

Vorschuß- u. Credit-Verein

zu Langenschwalbach
 eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an
 und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Binsen.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senst** in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
 Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
 und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen,
 Ransen, auswechselbare Kettenhalter,
 Sinkkästen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser
 in allen Größen vorrätig.

2526

Bekanntmachung.

Des Feiertags wegen findet die Ausgabe der Protokolle
 in dieser Woche nur Freitag statt.

Vormittags von 10—12 Uhr: für Adolfsstraße, Bahnhofstr.,
 Mühlweg u. Erbsenstraße.

Nachmittags von 2—4 Uhr: für die übrige Stadt.

1860

Mehlkommission.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegs-
 schauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfang-
 reiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden
 erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien
und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegs-
schauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegs-
schauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien,
Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbar-
gebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer,
Bosporus).
10. Uebersichtskarte von Europa

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine
 reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewäh-
 rend eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details
 wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der
 Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der
 Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor
 allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50. Nach auswärts gegen vorherige
 Einsendung von 1.70 einschl. Porto.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle des „Har-Boten“
 Langenschwalbach.

Aerzte
 empfehlen als vortreffliches
 Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
 Caramellen**
 mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
 gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
 schleimung, Katarrh, schmer-
 zenden Hals, Keuchhusten, so-
 wie als Vorbeugung gegen Er-
 kältungen, daher hochwill-
 kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
 von Aerzten und
 Privaten verbürgen
 den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
 Kriegspackung 15 Pfg.,
 kein Porto.

Zu haben in Apotheken
 sowie bei:

W. Hilge in Langenschwalbach,
 Karl u. Willi Helmer
 in Lausenselden.

Aug. Göbel in Michelbach.
 Ludw. Senst in Hahnstätten.

Heu

zu verkaufen.
 Schlosser, Adolfsstr. 31.

Ein schöner 6 Monate alter
Zucht-Eber

sprungfähig, zu verkaufen.
 Aug. Ohlenmacher,
 1863 Lausenselden.

Wasche
 mit
**Henkel's
 Bleich-Soda.**

1 neuen Schlitten ein-
 zweisp., preisw. z. verl.
 Georg Schäfer,
 Wiesbaden, Sedanstraße 11.